

Aus
„Auch Einer“

Von
Friedrich Theodor Vischer

Frauen sind die Schützerinnen der Unlogik. Ohne sie würden die Männer pedantisch. Tausend und tausend Fälle gibt es, wo es nicht die Logik, sondern der rasche oder der warme Blick tut; mit der Logik kann man ja kein Ganzes einholen.

*

Ich lasse meinen meisten Jorn an Schubläden, Töpfen, Hemdknöpfen und dergleichen aus. Das kommt den Menschen zugute, daß so viel Wut nach der Seite abläuft. Doch nie den schlechten.



Eduard Mörike,
der Dichter vieler Lieder voll Innigkeit und Heimatliebe, die im ganzen Volke gesungen werden. Die bekanntesten nach Melodien von Schumann, Brahms und Wolf.

Ein Stündlein wohl vor Tag

Von
Eduard Mörike

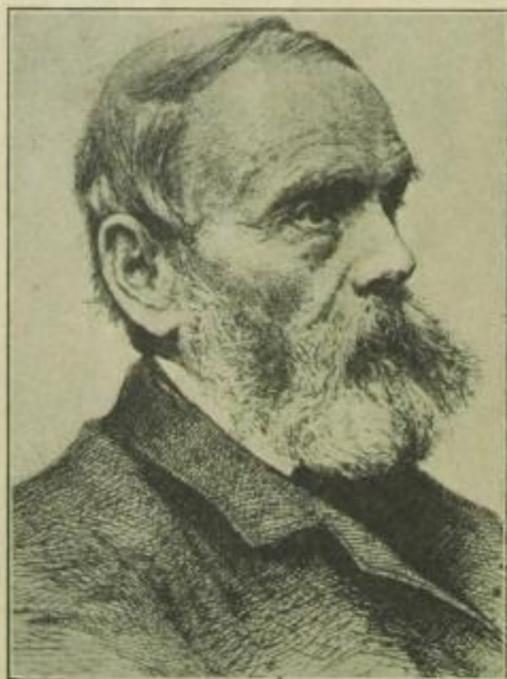
Derweil ich schlafend lag,
Ein Stündlein wohl vor Tag,
Sang vor dem Fenster auf dem Baum
Ein Schwälblein mir, ich hört' es kaum,
Ein Stündlein wohl vor Tag:

„Hör an, was ich dir sag!
Dein Schäglein ich verflag':
Derweil ich dieses singen tu,
Herzt er ein Lieb in guter Ruh,
Ein Stündlein wohl vor Tag.“

O weh! Nicht weiter sag!
O still! Nichts hören mag!
Flieg ab, flieg ab von meinem Baum!
— Ach, Lieb und Treu ist wie ein Traum
Ein Stündlein wohl vor Tag.

ästhetischen Kritiker nach Lessing wird, und sein Spielkamerad, der Kaufmannssohn David Friedrich Strauß, der mit der Theologie seiner Tage scharfe kritische Fehden ausfocht. Sie sind alle auf die gleiche Lateinschule gegangen, sie haben unter denselben Platanen auf dem Marktplatz gespielt. Das sind die vier großen Ludwigsburger, die noch einen anderen Ruhm für sich in Anspruch nehmen dürfen: Beispiele zu sein für die zwiefache Schöpferkraft des schwäbischen Geistes, einmal für die große innerliche Naturfühlung, die seit den Tagen des schwäbischen Minne-

sängers, des zarten Mystikers Heinrich von Berg, genannt Suso, bis zu Hölderlin und Mörike ihren reinen und großen Klang verströmt. Und dann: Für die großartige, skeptische, banende, nie befriedigte Sehnsucht nach dem philosophischen System, nach der vollgültigen Bezwingung des Daseins durch den Gedanken, wofür zu nennen sind die Namen des Albertus Magnus, des Magiers Paracelsus aus dem altschwäbischen Geschlecht der Bombaste, des Astronomen Kepler, und schließlich die Heroen des deutschen Idealismus: Schelling und Hegel.



Friedrich Theodor Vischer, ebenfalls ein Ludwigsburger Kind und ein intimer Freund von Mörike, ist durch seinen philosophischen Roman „Auch Einer“ unsterblich geworden. Im Jahre 1848 saß er unter Deutschlands besten Männern im Frankfurter Parlament.

An das Trinkglas
des verstorbenen Freundes

Von Justinus Kerner

Du herrlich Glas, nun stehst du leer,
Glas, das er oft mit Lust gehoben;
Die Spinne hat rings um dich her
Indes den düstern Flor gewoben,

Jetzt sollst du mir gefüllet sein
Mondhell mit Gold der deutschen Reben!
In deiner Tiefe heiligen Schein
Schau ich hinab mit frommem Beben.

Was ich erschau in deinem Grund
Ist nicht Gewöhnlichen zu nennen,
Doch wird mir klar zu dieser Stund',
Wie nichts den Freund vom Freund kann trennen.

Auf diesen Glauben, Glas sei hold!,
Trink ich dich aus mit hohem Mute.
Klar spiegelt sich der Sterne Gold,
Pokal, in deinem teuren Blute.

Still geht der Mond das Tal entlang,
Ernst tönt die mitternächte Stunde,
Leer steht das Glas, der heilige Klang
Tönt nach in dem kristallinen Grunde.



Justinus Kerner, etwa 20 Jahre älter als seine beiden eben genannten Ludwigsburger Landsleute, gehörte dem Dichterkreis um Schwab und Uhland an. Er wurde Arzt und wandte sein Hauptinteresse pathologischen Studien zu. Seine okkultistischen Schriften erregten Aufsehen.